

Forschung in Baden-Württemberg

WILLKOMMEN IM FORSCHUNGSPARADIES.



Baden-Württemberg

The German Southwest.

Kompetenz an über 100 Standorten

Forschung in Baden-Württemberg





Inhalt

Hochschulforschung

4–8 UNIVERSITÄTEN | Universität Freiburg | Universität Heidelberg | Universität Hohenheim | Karlsruher Institut für Technologie | Universität Konstanz | Universität Mannheim | Universität Stuttgart | Universität Tübingen | Universität Ulm

9–10 EXZELLENZINITIATIVE

11 UNIVERSITÄTSKLINIKEN | PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULEN | KUNST- UND MUSIKHOCHSCHULEN

11–13 FACHHOCHSCHULEN | Hochschule Aalen | Hochschule Albstadt-Sigmaringen | Hochschule Biberach | Hochschule Esslingen | Hochschule Furtwangen | Hochschule Heilbronn | Hochschule Karlsruhe | Hochschule Kehl | Hochschule Konstanz | Hochschule Ludwigsburg | Hochschule Mannheim | Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen | Hochschule Offenburg | Hochschule Pforzheim | Hochschule Ravensburg-Weingarten | Hochschule Reutlingen | Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg | Hochschule für Gestaltung Schwäbisch Gmünd | Hochschule der Medien Stuttgart | Hochschule für Technik Stuttgart | Hochschule Ulm | Zentren für Angewandte Forschung

Außeruniversitäre Forschung

14–20 MAX-PLANCK-GESELLSCHAFT | Institute | International Max Planck Research Schools | **HELMHOLTZ-GEMEINSCHAFT** | Karlsruher Institut für Technologie | Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt | Deutsches Krebsforschungszentrum | **LEIBNIZ-GEMEINSCHAFT** | Institute | **FRAUNHOFER-GESELLSCHAFT** | Institute | **VERTRAGSFORSCHUNG** | Institute | **HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN** | **INTERNATIONALE FORSCHUNGSEINRICHTUNGEN** | European Molecular Biology Laboratory | Institut für Transurane

Von der Idee zum Produkt

21 DYNAMIK DURCH FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG | SYNERGIEN DURCH VERNETZUNG | TECHNOLOGIETRANSFER UND EXISTENZGRÜNDUNG

Exzellentes Forschungsklima

22–23 INTENSIVE INFRASTRUKTUR- UND PROJEKTFÖRDERUNG | KOMPETENTE PARTNER

Hochschulforschung

UNIVERSITÄTEN

Unter den rund achtzig Hochschulen in Baden-Württemberg bilden die neun Universitäten die wichtigste Säule der Hochschulforschung. Bereits 1386 wurde die Universität Heidelberg gegründet, die erste Universität in Deutschland. Im 15. Jahrhundert folgten die Universitäten Freiburg und Tübingen. Aufgrund der großen technischen und gesellschaftlichen Umwälzungen im 19. Jahrhundert entstanden die Universitäten Hohenheim, Stuttgart, Karlsruhe und Mannheim mit ihrer ursprünglich rein agrarischen bzw. technischen und wirtschaftswissenschaftlichen Ausrichtung. Die Universitäten Ulm und Konstanz sind Gründungen aus dem 20. Jahrhundert: Die Universität Ulm war von Beginn an als medizinisch-naturwissenschaftliche Hochschule konzipiert, wohingegen bei der Universität Konstanz die fächerübergreifende Zusammenarbeit schon in der Gründungsurkunde verankert ist. Im Wintersemester 2008/09 besuchten über 136.000 Studierende diese Universitäten, davon waren rund 17 Prozent Ausländer.

In der Forschung decken die Universitäten das gesamte Spektrum von der erkenntnisorientierten Grundlagenforschung bis zur industriellen Verwertung ihrer Ergebnisse ab. Ihre ständig wachsende Bedeutung als Forschungsstätten lässt sich an der hervorragenden Ausstattung der Labore sowie an den kontinuierlich steigenden Drittmitteln ablesen: Während die Universitäten im Jahre 1995 knapp 300 Mio. Euro einwerben konnten, waren es 2008 bereits 533 Mio. Euro. Das sind 91 Prozent des Drittmittelaufkommens aller Hochschultypen insgesamt.

Die Universitäten forschen auf nahezu allen Gebieten, sowohl in den klassischen Fächern wie Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften als auch in Spitzen- und Hochtechnologien wie Lebenswissenschaften, Luft- und Raumfahrt, Nanotechnologie, Katalyse oder Energietechnik. Internationaler Austausch ist dabei ebenso selbstverständlich wie interdisziplinäre Kooperation und die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen. In Forschungsrankings belegen die Landesuniversitäten regelmäßig führende Plätze. Im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder haben sie ferner ihre Zukunftsfähigkeit unter Beweis gestellt: Vier der bundesweit neun Exzellenzuniversitäten liegen in Baden-Württemberg. Darüber hinaus werden zahlreiche Graduiertenschulen und Exzellenzcluster gefördert.

Universität Freiburg

Gegründet 1457, 19.682 Studierende



Weltweit bekannt ist die Universität Freiburg vor allem für ihre Exzellenz in den geisteswissenschaftlichen Fächern. Weniger bekannt ist die seit 15 Jahren existierende Technische Fakultät, in der sich traditionelle Fächer wie Mathematik, Physik und Chemie mit dem gesamten Spektrum der Mikrosystemtechnik verbinden.

Die Forschung ist in wissenschaftlichen Zentren organisiert, in denen fakultätsübergreifend gearbeitet wird. Beispiele hierfür sind das Centre for Biological Signalling Studies (bioss), in dem Wissenschaftler aus der Biologie, der Biochemie, der Medizin und der Mikrosystemtechnik forschen, oder das Freiburger Materialforschungszentrum, das die Fakultäten Mathematik und Physik, die Technische Fakultät, die Medizin, die Biologie, die Chemie sowie die Geowissenschaften und die Pharmazie verbindet. Weitere wissenschaftliche Zentren gibt es in den Neurowissenschaften, den Rechtswissenschaften, der Geschichte, den Wirtschaftswissenschaften und in vielen weiteren Fächern.

Die Universität Freiburg hat zudem enge Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen wie den Fraunhofer-Instituten, dem Max-Planck-Institut für Immunbiologie und dem Kiepenheuer-Institut für Solarphysik sowie der Industrie. Das Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS) ist ein internationales Forscherkolleg für Geschichte, Philologie, Lebenswissenschaften sowie Materialwissenschaften, das die universitäre Spitzenforschung systematisch stärkt, neue fächerübergreifende Forschungsfelder erschließt und den wissenschaftlichen Nachwuchs fördert.

www.uni-freiburg.de

Universität Heidelberg

Gegründet 1386, 24.918 Studierende

UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
Zukunft. Seit 1386.

Von der Ägyptologie bis hin zur Zahnmedizin – die Universität Heidelberg ist eine aktive Forschungsuniversität mit weltweitem Renommee. Gegründet 1386, ist sie die älteste Universität Deutschlands. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit in Forschungsnetzwerken



hat dabei an der klassischen Volluniversität mit breitem Fächerspektrum eine lange Tradition. So entstand bereits in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts das Südasien-Institut, in dem Kultur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften gemeinsam forschen. In den 80er-Jahren folgten das Zentrum für Molekulare Biologie (Biologie/Chemie) sowie das Interdisziplinäre Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen, später das Interdisziplinäre Zentrum für Neurowissenschaften und das Forschungsnetzwerk BioQuant.

In der Spitzencluster-Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung bestehen strategische Partnerschaften mit universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie forschungsstarken Unternehmen in der Metropolregion Rhein-Neckar: In den Clustern Forum Organic Electronics und Zellbasierte & Molekulare Medizin arbeiten Forscher der Universität Heidelberg gemeinsam mit ihren Partnern an zukunftsweisenden Technologien der Organischen Elektronik bzw. der Molekularen Zellbiologie. Zu den wichtigsten außeruniversitären Kooperationspartnern in Heidelberg zählen das Deutsche Krebsforschungszentrum und das Europäische Laboratorium für Molekularbiologie. Gemeinsam mit der BASF wurde das Katalyse-Forschungslabor CaRLa, mit Nikon und anderen Partnern das Nikon Imaging Center aufgebaut.

www.uni-heidelberg.de

Universität Hohenheim

UNIVERSITÄT HOHENHEIM



Gegründet 1818, 6.676 Studierende

Die Ursprünge der Universität Hohenheim reichen bis ins Jahr 1818 zurück, in dem sie als landwirtschaftliche Schule gegründet wurde. Zu der ursprünglichen Ausrichtung auf die Agrarwissenschaften kamen später die Natur- sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften hinzu. Forschungsschwerpunkte der Universität Hohenheim sind die Agrar- und Ernährungswissenschaften im Rahmen der Nahrungsmittelkette, die Energie- und Rohstoffversorgung aus der Landwirtschaft, Biologische Signale bzw. deren Mechanismen und Prozesse für die Signalverarbeitung sowie Innovation und Dienstleistungen.

Neben den Sonderforschungsbereichen und Forschungsstellen in den einzelnen Fakultäten spielen die wissenschaftlichen Zentren eine

wichtige Rolle. Sie ermöglichen die fakultätsübergreifende Forschung und stärken die internationale Kooperation in den Forschungsprojekten. Zu den wissenschaftlichen Zentren zählen das Life Science Center, das Osteuropa-Zentrum, das Tropenzentrum, das bundesweit einzigartige Kompetenzzentrum Gender und Ernährung sowie das Forschungszentrum Innovation und Dienstleistung.

Die Universität ist Teil internationaler Universitätsnetzwerke, z.B. der Euroleague of Life Sciences. Sie trägt das Zertifikat „Familiengerechte Hochschule“.

www.uni-hohenheim.de

Karlsruher Institut für Technologie

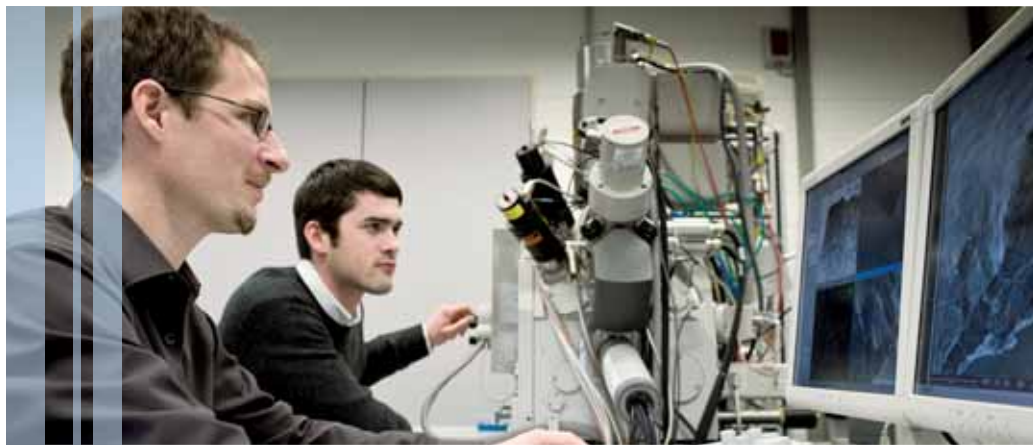
Universität des Landes Baden-Württemberg und nationales Forschungszentrum in der Helmholtz-Gemeinschaft
Gegründet 2009, ca. 19.000 Studierende



Das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) entstand durch den Zusammenschluss des Forschungszentrums Karlsruhe und der Universität Karlsruhe. Damit entstand eine bundesweit einmalige Institution, in der die Trennung zwischen universitärer und außer-universitärer Forschung aufgehoben ist. Das KIT hat über 8.000 Beschäftigte, darunter 300 Professoren, außerdem 19.000 Studierende bei einem Jahresbudget von 650 Mio. Euro.

Im Oktober 2006 setzte sich die Universität Karlsruhe in der ersten Runde der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder durch und erhielt als eine von zunächst nur drei Universitäten den Exzellenzstatus. Zentrales Element war dabei die Gründung des KIT gemeinsam mit dem Forschungszentrum Karlsruhe.

Die Forschung am KIT ist in sechs Kompetenzbereichen gebündelt: Materie und Materialien, Erde und Umwelt, Information, Kommunikation und Organisation, Angewandte Lebenswissenschaften, Technik, Kultur und Gesellschaft sowie Systeme und Prozesse. Diese Bereiche vereinen thematisch verwandte Forschungsgebiete aus verschiedenen Fachbereichen und bieten so auch eine Plattform für den Austausch über Fächergrenzen hinweg. Organisiert ist die Forschung in KIT-Zentren und -Schwerpunkten: Energie, Klima und Umwelt, NanoMikro, Elementar- und Astroteilchenphysik,



COMMputation, Mobilitätssysteme, Optik und Photonik, Mensch und Technik sowie Neue und Angewandte Materialien.

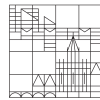
Das KIT arbeitet mit zahlreichen internationalen Partnern zusammen. So misst es kosmische Strahlungen in Kooperation mit dem Auger-Observatorium in Argentinien oder arbeitet an der Bestimmung der Neutrino-Masse im Rahmen des Karlsruher Tritium Neutrino Experimentes KATRIN. Für das Fusionsexperiment ITER in Cadarache (Frankreich) stellt das KIT verschiedene Technologien bereit.

www.kit.edu

Universität Konstanz

Gegründet 1966, 8.820 Studierende

Universität
Konstanz



Die fächerübergreifende Zusammenarbeit in Forschung und Lehre wird an der Universität Konstanz bereits seit ihrer Gründung gepflegt. Hierzu wurden später Fachbereiche unter dem Dach von interdisziplinären Sektionen verbunden. Ein weiterer wichtiger Grundsatz ist derjenige der Lehre aus Forschung, dies bedeutet, dass aktuelle Forschungsergebnisse sich in der Lehre wiederfinden und die Studierenden aktiv in Forschungsprojekte einbezogen werden.

Geforscht wird in den Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften. Die Forschungsaktivitäten sind beispielsweise in Forschungszentren und -initiativen gebündelt, wie dem Center for Applied Photonics, dem Genomics and Proteomics Resource Center (GenProC), der Forschungsinitiative Bürgerschaftliches Engagement oder dem Nanostrukturlabor.

Die Nachwuchsförderung in der Forschung wird an der Universität Konstanz großgeschrieben, hier ist das Zukunftskolleg besonders wichtig. Herausragenden nationalen und internationalen Nachwuchswissenschaftlern wird im Anschluss an ihre Promotion die Chance geboten, im Rahmen eines konkreten Projekts bis zu fünf Jahre lang unabhängig und selbstständig zu forschen und sich frühzeitig mit eigenen Forschungsergebnissen zu profilieren. Durch die gleichzeitige Einbindung in die entsprechenden Fachbereiche sind sie dennoch eng mit der Forschungslandschaft der Universität vernetzt.

www.uni-konstanz.de

Universität Mannheim

Gegründet 1907, 9.840 Studierende

UNIVERSITÄT
MANNHEIM

In den Kernbereichen Betriebs- und Volkswirtschaftslehre sowie den Sozialwissenschaften gehört die Universität Mannheim zu den besten Forschungszentren in Deutschland. Diese drei Disziplinen arbeiten eng mit den Fakultäten Geisteswissenschaften, Mathematik sowie Informatik zusammen und bieten damit eine Palette an Forschungsprojekten, die in Deutschland einmalig ist. Zentrale Forschungsthemen sind Entscheidungen, Governance, Migration und Integration sowie Spracherwerb.

Das größte Forschungsinstitut der Universität ist das Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung. Es widmet sich der Erforschung der gesellschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklung in Europa. Von besonderem Interesse sind dabei die vergleichende Untersuchung von Entwicklungen in den verschiedenen europäischen Ländern sowie der europäische Integrationsprozess. Das Mannheimer Forschungsinstitut Ökonomie und Demographischer Wandel (MEA) beschäftigt sich mit den verschiedenen Aspekten und Auswirkungen einer zunehmend alternden Gesellschaft.

Im Rahmen der Exzellenzinitiative wird die Graduate School of Economics and Social Sciences (GESS) gefördert, in der bis zu 110 angehende Wissenschaftler in der Methodik der modernen Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ausgebildet werden.

www.uni-mannheim.de

Universität Stuttgart

Gegründet 1829, 18.491 Studierende



Universität Stuttgart

Die Universität Stuttgart ist vor allem für ihre Forschungsaktivitäten in den Natur- und Ingenieurwissenschaften bekannt. Zu ihrem besonderen Profil gehört dabei die enge Vernetzung dieser Fächer mit den Geistes- und Sozialwissenschaften.

Die Forschung konzentriert sich auf die interdisziplinären Schwerpunkte Modellierung und Simulationstechniken, neue Materialien, komplexe Systeme und Kommunikation, Technologiekonzepte und Technologiebewertung, Energie und Umwelt, Mobilität, integrierte



Produkt- und Produktionsgestaltung sowie die Gestaltung und Technologie nachhaltiger Lebensräume. Dahinter steht die Vision, den gesamten Produktentstehungs- und -lebenszyklus zu erforschen. Hierzu gehören auch die ingenieurtechnische Realisierung sowie die Nachhaltigkeit technischer Innovationen.

Forschungsinfrastrukturen wie der Stuttgarter Windkanal oder das Höchstleistungsrechenzentrum gehören zu den modernsten und leistungsfähigsten weltweit und werden auch von außeruniversitären Partnern genutzt. Der Windkanal ist beispielsweise auch für Automobilkonzerne wie Daimler und Porsche interessant, da in ihm die Aerodynamik und Aeroakustik von Fahrzeugen bei Geschwindigkeiten von über 260 km/h realistisch simuliert werden können. Das Höchstleistungsrechenzentrum ermöglicht unter anderem die Simulation ganzer Fertigungsanlagen.

Kooperationen mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt, mehreren Fraunhofer- und Max-Planck-Instituten sowie anderen Forschungseinrichtungen machen die Universität Stuttgart zu einem Innovationsmotor in der Region.

www.uni-stuttgart.de

Universität Tübingen

Gegründet 1477, 21.461 Studierende



Die Universität Tübingen steht für eine über 500-jährige Tradition der Forschung in den Natur-, Lebens- und Geisteswissenschaften. Viele der heutigen Forschungsprojekte sind fächerübergreifend angelegt. In der Tübinger Infektionsforschung arbeiten Wissen-

schaftler aus der Medizin, der Biologie, der Biochemie, der Pharmazie und der Bioinformatik erfolgreich zusammen. Das Kepler Center for Astro and Particle Physics führt die Disziplinen der experimentellen sowie der theoretischen Physik, der Astronomie und der Astrophysik zusammen. Gemeinsam erforschen sie den Ursprung und die Struktur des Universums sowie die Eigenschaften von Elementarteilchen unter extremen Bedingungen. Im Tübinger Zentrum für Linguistik arbeiten Wissenschaftler aus der Sprachwissenschaft mit Philologen sowie Forschern aus der Psychologie, den Neurowissenschaften und der Informatik zusammen. Erforscht werden Sprach- und Bedeutungsstrukturen sowie Prozesse des Erwerbs, der Verarbeitung und der Interpretation von Sprache.

Weitere Schwerpunkte sind die Molekularbiologie der Pflanzen, die Neurowissenschaften, die Geo- und Umweltforschung, die Arzneimittelforschung, Archäologie sowie die Asien-Orient-Forschung. Zur Nachwuchsförderung und strukturierten Doktorandenausbildung wird eine Graduiertenakademie mit den Bereichen Medizin/Biowissenschaften, Naturwissenschaften, Geistes- und Kulturwissenschaften, Rechts-, Wirtschafts-, Sozial- und Verhaltenswissenschaften eingerichtet.

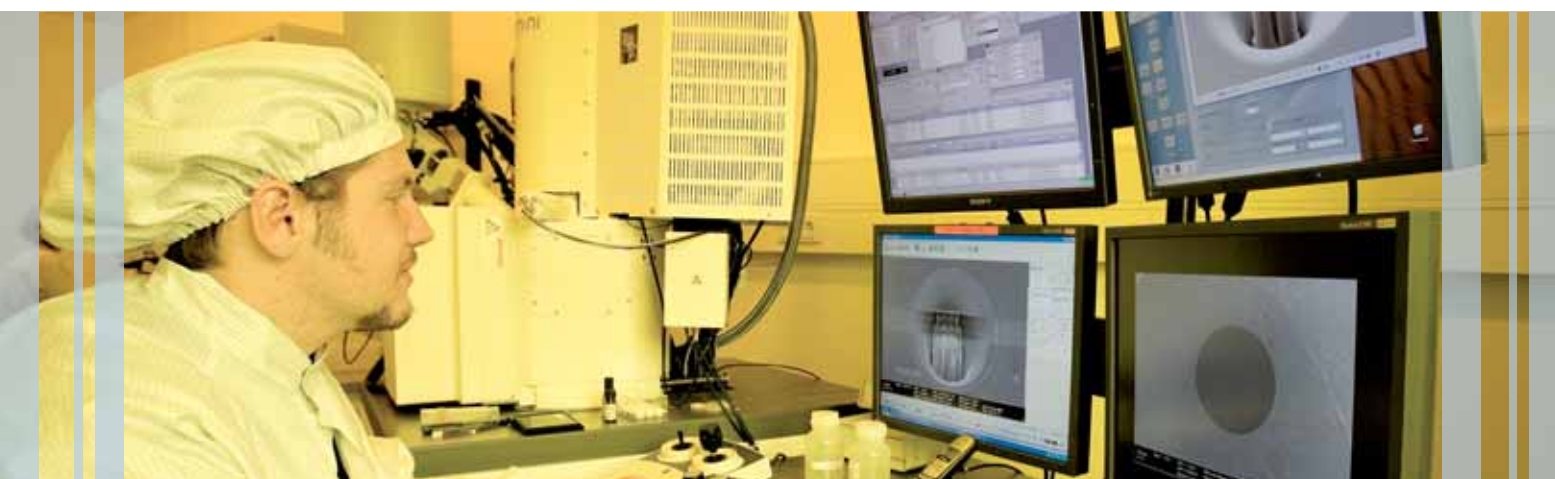
www.uni-tuebingen.de

Universität Ulm

Gegründet 1967, 6.998 Studierende



Ursprünglich als Universität mit medizinisch-naturwissenschaftlicher Ausrichtung gegründet, hat sich das Fächerspektrum der Universität





Ulm durch die Wirtschaftswissenschaften sowie die Informatik und Ingenieurwissenschaften erweitert. Forschungsschwerpunkte sind die Informations- und Kommunikationstechnologie, Finanzdienstleistungen und ihre mathematische Methodik, Lebenswissenschaften und Medizin, Nano- und Biomaterialien sowie Quantum Engineering.

Intensiv geforscht wird in allen Disziplinen – in vielen Fällen auch über die Fächer- und Fakultätsgrenzen hinweg. So arbeiten im Institut für Unfallchirurgische Forschung Mediziner, Naturwissenschaftler und Ingenieure gemeinsam an Fragen der Biotechnologie und der Medizintechnik. Am Sonderforschungsbereich „Signale und Signalverarbeitung der zellulären Differenzierung“ sind Mediziner und Naturwissenschaftler beteiligt. Weitere fakultätsübergreifende Forschungsschwerpunkte sind Energieumwandlung und -speicherung, funktionelle höchstauflösende Bildgebung, Simulation und Modellierung sowie Regenerative Medizin.

In der anwendungsorientierten Forschung kooperiert die Universität Ulm mit zahlreichen Partnern wie Unternehmen, der Hochschule Ulm, den verschiedenen An-Instituten der Universität sowie dem Universitätsklinikum.

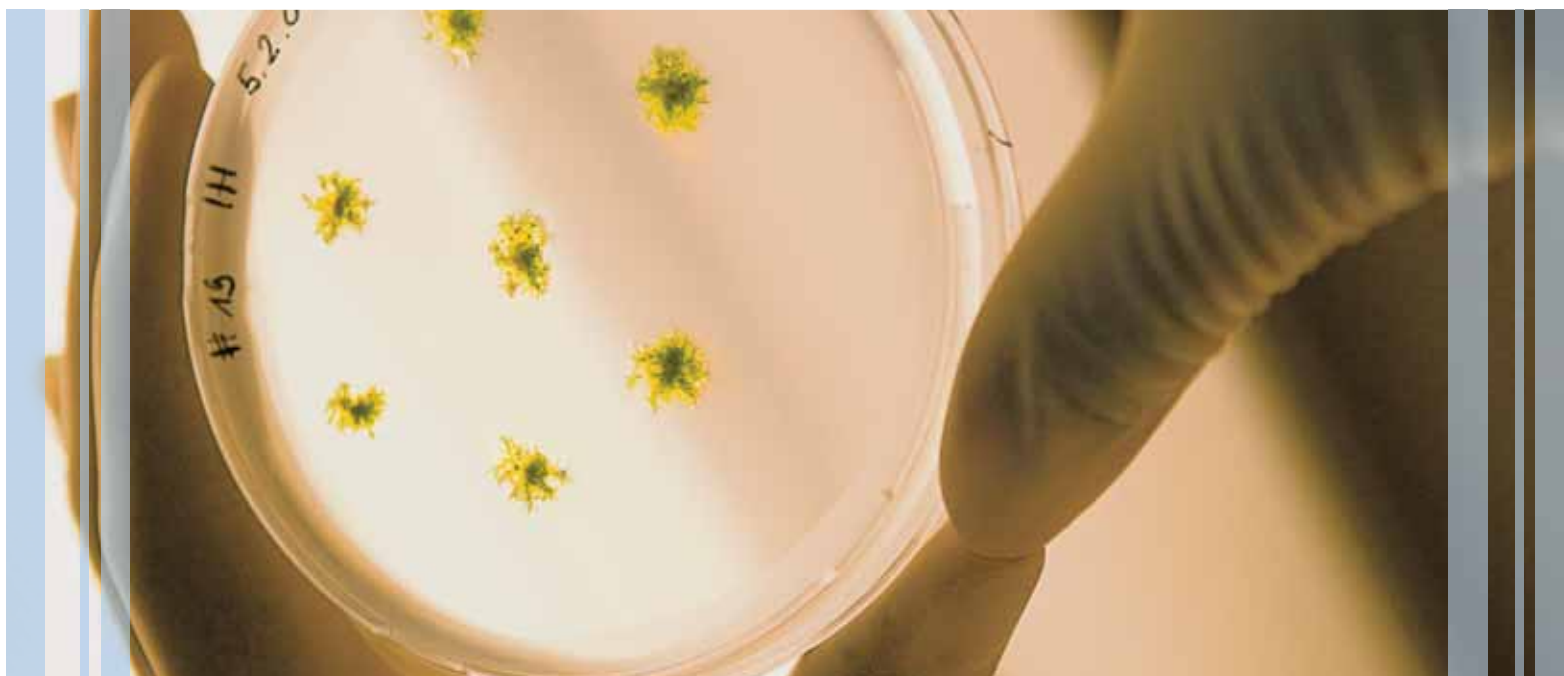
www.uni-ulm.de

Von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Sonderforschungsbereiche

Sonderforschungsbereiche ermöglichen aufwendige Forschungsvorhaben und dienen der Profilbildung der jeweiligen Universität.

SONDERFORSCHUNGSBEREICHE	Universität Freiburg	Universität Heidelberg	Universität Hohenheim	Karlsruher Institut für Technologie	Universität Konstanz	Universität Mannheim	Universität Stuttgart	Universität Tübingen	Universität Ulm
	Geistes- und Sozialwissenschaften		1				1	1	1
Lebenswissenschaften	6	6	1					3	2
Naturwissenschaften	1	2		1	3		3		2
Ingenieurwissenschaften				5			2		

Quelle: DFG, Februar 2010



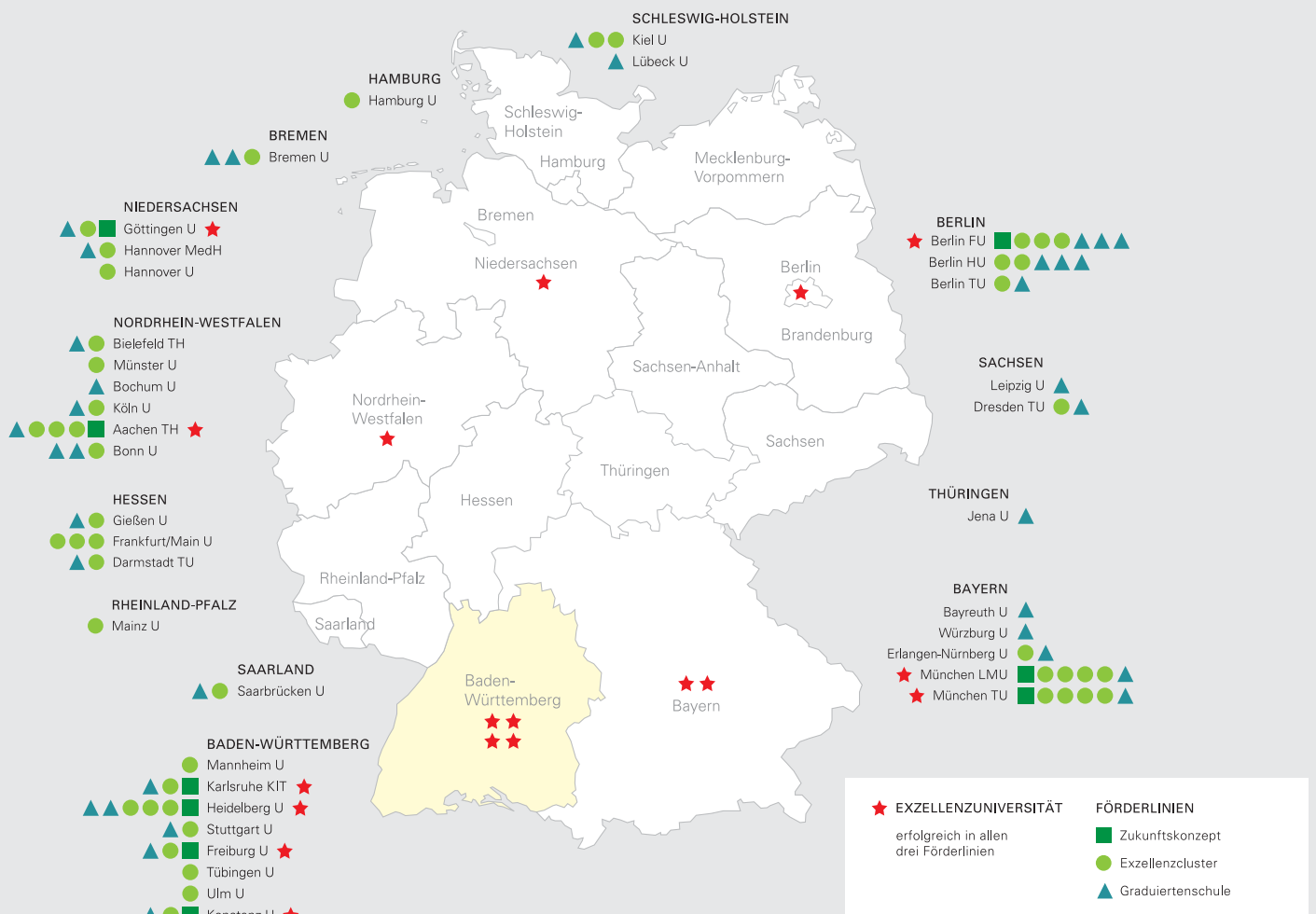
Exzellenzinitiative

Die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder ist ein Wettbewerb in zwei Runden, der die Zukunftsfähigkeit der universitären Spitzenforschung stärken soll. Dazu werden von 2006 bis 2012 insgesamt 1,9 Mrd. Euro bereitgestellt. Es gibt drei Förderlinien:

- **Graduiertenschulen** für die strukturierte Ausbildung von Doktoranden. Diese werden mit bis zu 2,5 Mio. Euro pro Jahr gefördert.
- **Exzellenzcluster** als herausragende und international sichtbare Forschungszentren. Sie erhalten jährlich bis zu 8 Mio. Euro Förderung.
- **Zukunftskonzepte** der Universitäten: Mit diesen entwickeln die Universitäten Strategien, wie sie ihre Stärken nutzen wollen, um weltweit Teil der Spitzeninstitutionen der Forschung zu werden.

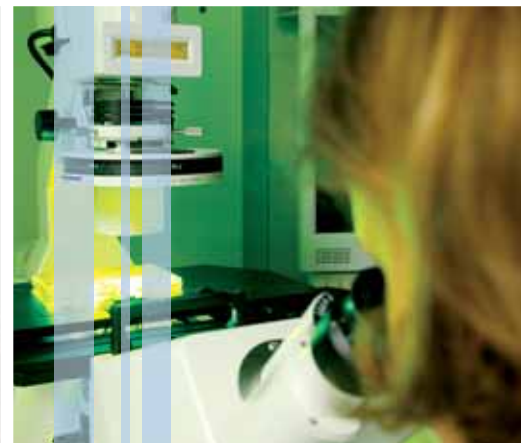
Nur die Universitäten, die in allen drei Förderlinien ausgezeichnet wurden, zählen zu den Exzellenzuniversitäten in Deutschland. Mit vier von neun Spitzenuniversitäten war Baden-Württemberg hier sehr erfolgreich: Bereits in der ersten Förderrunde 2006 konnte sich die Universität Karlsruhe in allen drei Förderlinien durchsetzen, 2008 folgten die Universitäten Heidelberg, Freiburg und Konstanz. Auch andere baden-württembergische Universitäten wurden in den einzelnen Förderlinien ausgezeichnet: Neun der bundesweit 39 geförderten Graduiertenschulen sowie sieben der insgesamt 37 Exzellenzcluster befinden sich in Baden-Württemberg.

Von 2012 bis 2017 soll die Exzellenzinitiative fortgesetzt werden. Hierfür sind weitere 2,7 Milliarden Euro vorgesehen.





	ZUKUNFTSKONZEPT	EXZELLENZCLUSTER	GRADUIERTENSCHULE
Universität Freiburg	Windows for Research www.exzellenz-uni-freiburg.de	Centre for Biological Signalling Studies (bioss) www.bioss.uni-freiburg.de	Spemann Graduate School of Biology and Medicine www.sgbm.uni-freiburg.de
Universität Heidelberg	Realising the Potential of a Comprehensive University www.uni-heidelberg.de/excellence/concept	Cellular Networks www.cellnetworks.uni-hd.de	Graduate School of Fundamental Physics www.fundamental-physics.uni-hd.de
		Asia and Europe in a Global Context: Shifting Asymmetries in Cultural Flows www.vjc.uni-hd.de	Graduate School of Mathematical and Computational Methods for the Sciences www.mathcomp.uni-heidelberg.de
			Hartmut Hoffman-Berling International Graduate School of Molecular and Cellular Biology www.hbigms.uni-heidelberg.de
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)	The Karlsruhe Institute of Technology www.kit.edu	Center for Functional Nanostructures (CFN) www.cfn.uni-karlsruhe.de	Karlsruhe School of Optics and Photonics www.ksop.de
Universität Konstanz	Towards a Culture of Creativity www.uni-konstanz.de/exzellenz	Cultural Foundations of Integration www.exc16.de	Konstanz Research School Chemical Biology www.chembiol.uni-konstanz.de
Universität Mannheim			Graduate School of Economic and Social Sciences (GESS) www.gess.uni-mannheim.de
Universität Stuttgart		Simulation Technology (SimTech) www.simtech.uni-stuttgart.de	Graduate School for advanced Manufacturing Engineering (GSaME) www.gsame.de
Universität Tübingen		Werner Reichardt Centre for Integrative Neuroscience (CIN) www.cin.uni-tuebingen.de	
Universität Ulm			International Graduate School in Molecular Medicine www.uni-ulm.de/mm



UNIVERSITÄTSKLINIKEN

Die Universitätskliniken sind leistungsstarke Zentren der klinischen Forschung und eng mit den medizinischen Fakultäten ihrer jeweiligen Universität verbunden. Ihr Arbeitsspektrum umfasst ein breites Gebiet von der Grundlagenforschung bis zur krankheits- und patientenorientierten Forschung. Am Universitätsklinikum Tübingen wurde die erste experimentelle Operationseinheit in Europa entwickelt, eine offene Plattform für Forschung und Entwicklung der Hospital- und Medizintechnik. Ziel ist die Optimierung von Arbeitsabläufen innerhalb eines Operationsteams sowie im Zusammenspiel von Mensch und Technik während des OP-Betriebs.

www.uniklinik-mannheim.de
www.uniklinik-heidelberg.de
www.medizin.uni-tuebingen.de

www.uniklinik-freiburg.de
www.uniklinik-ulm.de

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULEN

Die Pädagogischen Hochschulen zeichnen sich durch vielfältige, auch interdisziplinäre und hochschulübergreifende Forschung im Bereich der Bildungs- und Schulforschung, der fachdidaktischen Forschung und der Lehr-/Lernforschung aus. An allen Hochschulen sind national und international beachtete Drittmittelprojekte angesiedelt.

Die wissenschaftliche Nachwuchsförderung erfolgt hochschulintern, in interdisziplinären, hochschulübergreifenden Promotionskollegs und unter dem Dach einer Graduiertenakademie, die alle Pädagogischen Hochschulen umfasst. Die Promotionsarbeiten erstrecken sich auf das breite Spektrum der Unterrichtsfächer und der Bildungswissenschaft. Die Pädagogischen Hochschulen besitzen das volle Promotions- und Habilitationsrecht und sind damit den Universitäten gleichgestellte wissenschaftliche Einrichtungen.

www.ph-bw.de
www.ph-freiburg.de
www.ph-ludwigsburg.de
www.ph-heidelberg.de

www.ph-gmuend.de
www.ph-karlsruhe.de
www.ph-weingarten.de

KUNST- UND MUSIKHOCHSCHULEN

Die Forschungsaktivitäten und künstlerischen Entwicklungsvorhaben der Kunst- und Musikhochschulen reichen von der Kunstgeschichte bis zur Restaurierung, von der Interpretation über die Komposition bis hin zu Musikwissenschaft und Musikpädagogik. Die internationale Ausrichtung der Kunst- und Musikhochschulen spiegelt sich durch einen – insbesondere an den Musikhochschulen – hohen Anteil ausländischer Studierender von bis zu vierzig Prozent wider. Filmakademie und Popakademie ergänzen das Angebot. Die 2008 gegründete Akademie für Darstellende Kunst bietet eine einzigartige Ausbildung an der Schnittstelle von Bühne und Film.

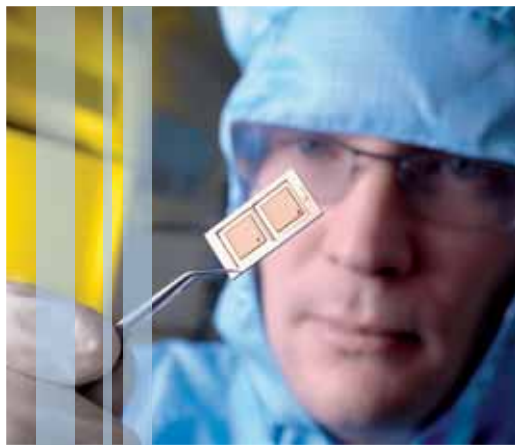
www.abk-stuttgart.de
www.hfg-karlsruhe.de
www.hfm-karlsruhe.de
www.kunstakademie-karlsruhe.de
www.muho-mannheim.de
www.mh-stuttgart.de

www.mh-freiburg.de
www.mh-trossingen.de
www.pop-akademie.de
www.filmakademie.de
www.adk-bw.de

FACHHOCHSCHULEN

Die Forschung an den Fachhochschulen versteht sich als Brücke zwischen Grundlagenforschung und Technologietransfer. Ziel ist es, die Forschungsergebnisse in konkrete Produkte, Verfahren und Dienstleistungen umzusetzen und sie so ökonomisch nutzbar zu machen. Wichtiger Partner und gleichzeitig auch Hauptzielgruppe der Fachhochschulen sind hierbei die Unternehmen in der Region: Mit ihnen arbeiten die Hochschulen in vielen Forschungsprojekten zusammen und stellen diesen ihr Wissen wie auch die technische Infrastruktur für die Forschung zur Verfügung.

Das organisatorische Dach bilden die interdisziplinär arbeitenden Institute für Angewandte Forschung (IAF). Die IAF verstehen sich als Dienstleistungseinrichtungen für alle forschungsinteressierten Hochschulangehörigen und sind Ansprechpartner für bevorzugt kleine und mittlere Unternehmen, öffentliche Institutionen sowie andere Hochschulen.



Die Fachhochschulen decken u.a. folgende Forschungsfelder ab:

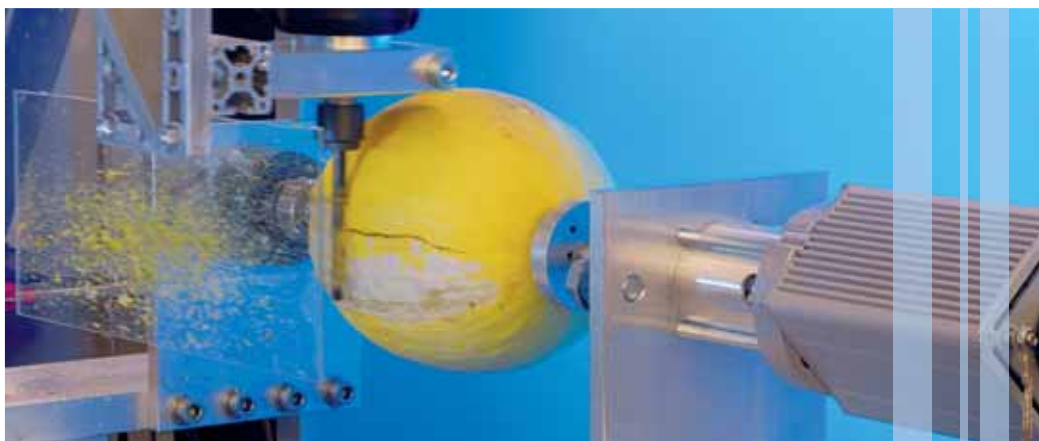
- Nano- und Mikrosysteme
- Produktionstechnik
- Automatisierungstechnik
- Mikrosystemtechnik
- Optik und Photonik
- Autonome Robotik und Intelligente Systeme
- Biotechnologie und Medizintechnik
- Umwelttechnik
- Energieeffizientes Bauen
- Nachhaltige Land- und Forstwirtschaft
- Landschafts- und Umweltplanung
- Klimafolgenforschung

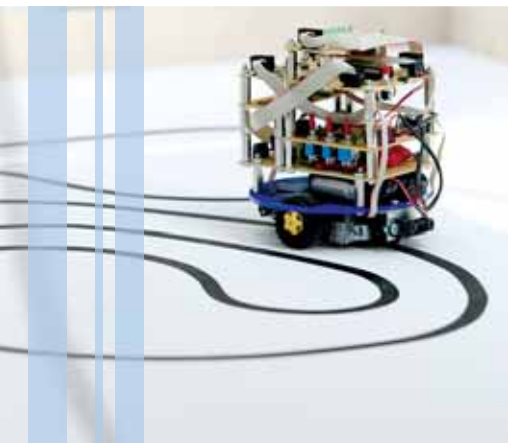
Zentren für Angewandte Forschung

Mit der Gründung von Zentren für Angewandte Forschung (ZAFH) werden seit 2002 innovative Forschungsfelder an den Fachhochschulen erschlossen. Das Land Baden-Württemberg will mit diesem Programm die Profil- und Schwerpunktbildung im Fachhochschulbereich als regionalem Innovationsmotor ausbauen und unterstützen. Dazu sollen die Kompetenzen der beteiligten Fachhochschulen auf Gebieten mit hohem Innovationspotenzial insbesondere für die kleine und mittelständische Industrie gebündelt werden. Als Kooperationspartner kommen andere Hochschulen, Universitäten oder staatliche und gemeinnützige Forschungseinrichtungen infrage. Unternehmen sind als Empfänger von Fördermitteln ausgeschlossen. 2002 wurden bereits drei ZAFH-Forschungszentren (ZEMIS, net und Biotech) an den Fachhochschulen Furtwangen, Stuttgart (HfT) und Mannheim erfolgreich eingerichtet. Seit 2008 werden vom

Land Baden-Württemberg im Rahmen der Zukunftsoffensive IV „Innovation und Exzellenz“ unter Beteiligung des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung vier weitere solche Forschungszentren aufgebaut:

- Im Zentrum für computergesteuerte Materialforschung und -entwicklung arbeiten unter Federführung der Hochschule Karlsruhe die Hochschulen Pforzheim und Aalen, zwei baden-württembergische Universitäten, ein Fraunhofer-Institut und das Deutsche Krebsforschungszentrum am Projekt **Center of Computational Materials Science and Engineering (CCMSE)** zusammen. Das CCMSE forscht mittels computergestützter Simulation, wie sich Werkstoffe unter unterschiedlichen Prozessbedingungen, Verarbeitungsmethoden oder in anderer Materialzusammensetzung verhalten. Damit können auch Prozesse abgebildet werden, die vorher nicht bildlich darstellbar waren, wie z.B. die Herstellung von Gießereiprodukten. Außerdem können so aufwendige, bislang zur Erforschung der Materialeigenschaften notwendige Versuchsreihen, wie z.B. Crash-Tests im Automobilbau, künftig entfallen.
- Schon heute werden autonome mobile Serviceroboter, z.B. in der Produktion, eingesetzt – zukünftig werden sie in allen Lebensbereichen selbstständig Dienstleistungen erbringen. Dabei stellt die Anpassung der Roboter an eine sich verändernde Umgebung eine große Herausforderung für ihre Entwicklung dar. Bisher gibt es noch keine universelle Methodik zum Bau mobiler Roboter. Dieser Fragestellung widmet sich das ZAFH-Projekt **Autonome mobile Serviceroboter**, das von den Hochschulen Ulm, Ravensburg-Weingarten und Mannheim gemeinsam betrieben wird. Im Fokus steht





dabei die Zusammenführung der bisherigen Entwicklungstechniker unter dem Leitthema Alltagstauglichkeit.

- Verfahren der digitalen Signalverarbeitung spielen in vielen Industriebereichen, z.B. bei der Entwicklung von Fahrerassistenzsystemen in der Automobilindustrie, eine immer wichtigere Rolle. Unter Federführung der Hochschule Pforzheim forschen vier weitere Fachhochschulen (Albstadt-Sigmaringen, Heilbronn, Karlsruhe und Mannheim) sowie zwei baden-württembergische Universitäten im ZAFH-Projekt **Modellgestützte Entwurfs- und Realisierungsmuster für signalverarbeitende eingebettete Systeme (MERSES)**. Dabei wird versucht, eine grundlegende Methodik zum Entwurf und zur Realisierung signalverarbeitender eingebetteter Systeme zu erarbeiten. Ausgegangen wird hierbei von den bisher in der Softwareentwicklung gängigen Modellierungsverfahren.

- Das **ZAFH-PHOTON²**-Projekt untersucht photonische Verfahren in neuen Dimensionen. Hier arbeiten Wissenschaftler der Hochschule Aalen und als Verbundpartner fünf weitere Hochschulen (Furtwangen, Konstanz, Mannheim, Offenburg und Reutlingen) sowie zwei universitäre Institute mit dem Ziel zusammen, photonische Messverfahren für spezielle biologische Fragestellungen zu entwickeln und daraus ableitend mikrotechnische Prototypen für den Einsatz in der Messtechnik und Analytik herzustellen. Diese Geräte können beispielsweise in der medizinischen Diagnostik sowie der Umweltmesstechnik eingesetzt werden.

Die in den Jahren 2002 bis 2007 eingerichteten ersten drei ZAFH bestehen nach wie vor als Verbünde weiter. Das **zafh.net** befasst

sich mit nachhaltiger Energietechnik und wird von der Hochschule für Technik in Stuttgart koordiniert. Das **Zentrum für Mikrotechnik und Systemintegration (ZEMIS)** an der Hochschule Furtwangen bietet kleinen und mittleren Unternehmen Dienstleistungen bei der Entwicklung miniaturisierter Systeme und der Nutzung von Mikro-techniken an. Das **Zentrum für Angewandte Forschung Biotechnologie (ZAFH-Biotech)** an der Hochschule Mannheim beschäftigt sich mit Fragen der genbasierten Arzneimittelforschung und der molekularen Diagnostik.

Derzeit läuft ein Ausschreibungsverfahren für die Einrichtung von bis zu drei weiteren Zentren für Angewandte Forschung an Fachhochschulen unter Kofinanzierung aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung.

www.htw-aalen.de
www.hs-albsig.de
www.fh-biberach.de
www.hs-esslingen.de
www.hs-furtwangen.de
www.hfg-gmuend.de
www.hs-heilbronn.de
www.hs-karlsruhe.de
www.hs-kehl.de
www.htwg-konstanz.de
www.hs-ludwigsburg.de

www.hs-mannheim.de
www.hfwu.de
www.hs-offenburg.de
www.hs-pforzheim.de
www.reutlingen-university.de
www.hs-rottenburg.de
www.hdm-stuttgart.de
www.hft-stuttgart.de
www.hs-ulm.de
www.hs-weingarten.de



Außeruniversitäre Forschung

✎ Kaum eine Region in Europa verfügt über eine so große Zahl an Forschungsstätten wie Baden-Württemberg. Internationale und nationale Großforschungszentren wie das European Molecular Biology Laboratory, das Karlsruher Institut für Technologie oder das Deutsche Krebsforschungszentrum in Heidelberg sind hier ebenso zu Hause wie das Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe und eine Vielzahl von Instituten namhafter Forschungsgesellschaften: So liegen zwölf Einrichtungen der Max-Planck-Gesellschaft, drei Forschungszentren der Helmholtz-Gemeinschaft und 13 Fraunhofer-Institute in Baden-Württemberg.



MAX-PLANCK-GESellschaft

MAX-PLANCK-GESellschaft

Die Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e. V. ist eine unabhängige gemeinnützige Forschungsorganisation. Ihre Wissenschaftler forschen in den Lebens-, Natur- und Geisteswissenschaften an den Grenzen des Wissens – sie suchen nach Antworten auf grundlegende Fragen und schaffen mit ihren Entdeckungen und Erkenntnissen die Basis für wirtschaftlich und gesellschaftlich bedeutsame Innovationen. Keine wissenschaftliche Einrichtung in Deutschland hat mehr Nobelpreisträger hervorgebracht. Zu diesen gehören der in Ulm geborene Albert Einstein, die in Tübingen tätige Entwicklungsbiologin Christiane Nüsslein-Volhard, Bert Sakmann vom Max-Planck-Institut für medizinische Forschung in Heidelberg und Klaus von Klitzing vom Max-Planck-Institut für Festkörperforschung in Stuttgart.

Die Forschungsthemen der Max-Planck-Institute ergänzen die Arbeit an den Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen. Dabei greifen die Wissenschaftler der Max-Planck-Gesellschaft meist neue, innovative Forschungsthemen auf, die entweder einen hohen finanziellen bzw. personellen Einsatz erfordern oder aufgrund ihres fächerübergreifenden Ansatzes nicht in das klassische Organisationsgefüge einer Universität passen.

In Baden-Württemberg beschäftigt die Max-Planck-Gesellschaft rund 2.800 Mitarbeiter, darunter zahlreiche Forscher aus der ganzen Welt. Über zahlreiche Forschungsprojekte mit ausländischen Partnern sind die Max-Planck-Institute international vernetzt. Auf dem Mount Graham (USA) etwa entstand unter maßgeblicher Beteiligung

des Max-Planck-Instituts für Astronomie in Heidelberg das Large Binocular Telescope, das größte und modernste Einzelteleskop der Welt. Das Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht ist an der Beratung rechtsstaatlicher Institutionen in Afghanistan und im Sudan beteiligt.

www.mpg.de

Max-Planck-Institute und -Forschungsgruppen in Baden-Württemberg

Max-Planck-Institut für Astronomie, Heidelberg
www.mpia.de

Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg www.mpil.de

Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht, Freiburg www.mpicc.de

Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik, Tübingen
www.kyb.mpg.de

Max-Planck-Institut für Entwicklungsbiologie, Tübingen
www.eb.tuebingen.mpg.de

Max-Planck-Institut für Festkörperforschung, Stuttgart
www.fkf.mpg.de

Max-Planck-Institut für Immunbiologie, Freiburg
www.immunbio.mpg.de

Max-Planck-Institut für Kernphysik, Heidelberg
www.mpi-hd.mpg.de

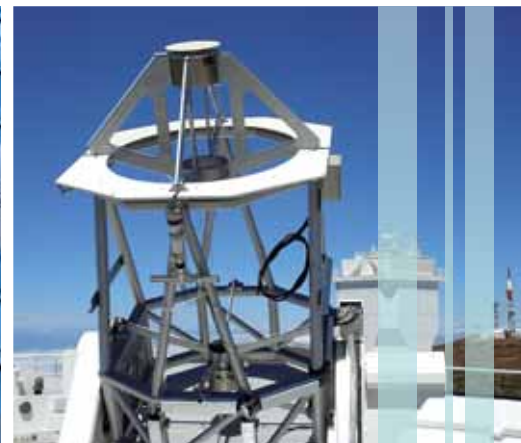
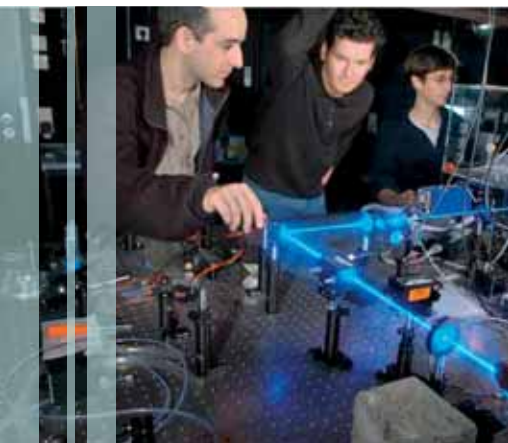
Max-Planck-Institut für medizinische Forschung, Heidelberg
www.mpimf-heidelberg.mpg.de

Max-Planck-Institut für Metallforschung, Stuttgart
www.mf.mpg.de

Max-Planck-Institut für Ornithologie, Seewiesen/Standort Radolfzell
www.orn.mpg.de

Friedrich-Miescher-Laboratorium für biologische Arbeitsgruppen in der Max-Planck-Gesellschaft, Tübingen
www.fml.tuebingen.mpg.de

Max-Planck-Forschungsgruppe Stammzellalterung (in Zusammenarbeit mit der Universität Ulm), Ulm
www.uni-ulm.de/einrichtungen/instmolmed



International Max Planck Research Schools (IMPRS)

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses spielt in der Forschungspolitik der Max-Planck-Gesellschaft eine zentrale Rolle. Ein wichtiges Element sind dabei die International Max Planck Research Schools (IMPRS): Dies sind strukturierte Doktorandenprogramme in innovativen und interdisziplinären Gebieten wie Molekularbiologie, Neurowissenschaften, Demografie, Plasmaphysik, Polymerforschung und Informatik. Sie bieten begabten deutschen und ausländischen Studierenden die Möglichkeit, unter exzellenten Forschungsbedingungen zu promovieren. Rund die Hälfte der Teilnehmer kommt aus dem Ausland und schließt die Promotion wahlweise an einer deutschen oder an ihrer Heimatuniversität ab.

IMPRS in Baden-Württemberg

Astronomie und Kosmische Physik, Heidelberg
www.mpia.de/imprs-hd

Konfliktlösung im internationalen Recht, Heidelberg
www.mpil.de

Molekulare und zelluläre Biologie, Freiburg
www.imprs-mcb.mpg.de

Materialwissenschaften, Stuttgart
www.imprs-am.mpg.de

Neuro- und Verhaltenswissenschaften, Tübingen
www.neuroschool-tuebingen-cogni.de

Organismische Biologie, Konstanz
www.orn.mpg.de

Präzisionstests fundamentaler Symmetrien, Heidelberg
www.mpi-hd.mpg.de/imprs-ptfs

Quantendynamik in Physik, Chemie und Biologie, Heidelberg
www.mpi-hd.mpg.de/imprs-qd

Vergeltung, Schlichtung und Bestrafung, Freiburg
www.mpicc.de

Vergleichendes Strafrecht, Freiburg
www.mpicc.de

HELMHOLTZ-GEMEINSCHAFT



Die Helmholtz-Gemeinschaft ist mit ihren 16 nationalen Forschungszentren, einem Jahresbudget von rund 2,8 Mrd. Euro und fast 28.000 Mitarbeitern die größte deutsche Wissenschaftsorganisation. Helmholtz-Wissenschaftler forschen in den sechs Bereichen Energie, Erde und Umwelt, Gesundheit, Schlüsseltechnologien, Struktur der Materie sowie Luftfahrt, Raumfahrt und Verkehr. Mit Spitzenforschung wollen sie dazu beitragen, die Lebensgrundlagen der Menschen langfristig zu sichern und die technologischen Grundlagen für eine wettbewerbsfähige Wirtschaft zu schaffen. Durch Bündelung ihrer Kräfte und Ressourcen ist die Helmholtz-Gemeinschaft in der Lage, nicht nur Lösungen für Einzelfragen anzubieten, sondern komplexe Fragestellungen ganzheitlich zu bearbeiten, die für Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft relevant sind.

Ein Beispiel aus der Helmholtz-Forschung: Der Mediziner Harald zur Hausen hat am Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg untersucht, wie Gebärmutterhalskrebs durch Virusinfektionen ausgelöst wird. Dadurch gelang es, einen Impfstoff gegen die dritthäufigste Krebserkrankung bei Frauen zu entwickeln. 2008 erhielt er dafür den Nobelpreis für Medizin.

www.helmholtz.de

Karlsruher Institut für Technologie



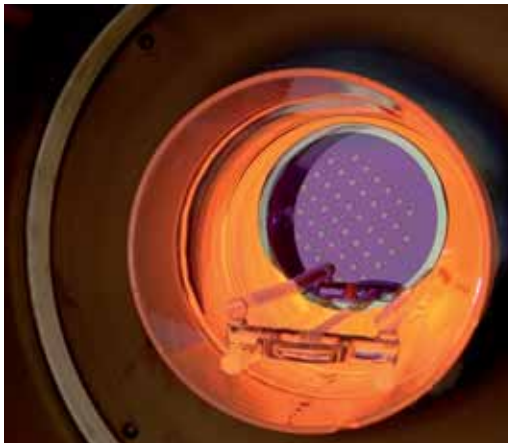
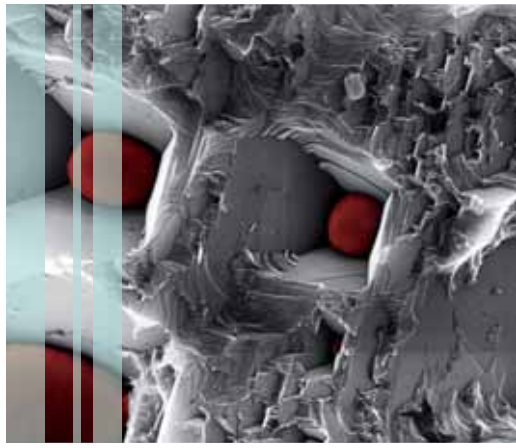
Ausführliche Beschreibung siehe oben unter Hochschulforschung.

www.kit.edu

Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt



Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR) betreibt umfangreiche Forschungs- und Entwicklungsarbeiten in Luftfahrt, Raumfahrt, Energie und Verkehr. In Baden-Württemberg forscht das DLR an den Standorten Stuttgart (500 Mitarbeiter) und Lampoldshausen (220 Mitarbeiter). In Stuttgart konzentrieren sich die Aktivitäten auf fünf Institute: Bauweisen- und Konstruktionsforschung, Technische Thermodynamik, Verbrennungstechnik, Technische Physik und Fahrzeugkonzepte. In Lampoldshausen liegt der Schwerpunkt auf der Planung, Errichtung und dem Betrieb von



Prüfständen für Raumfahrtantriebe im Auftrag der Europäischen Weltraumorganisation ESA und in Zusammenarbeit mit der europäischen Raumfahrtindustrie. Die laufenden Forschungsarbeiten umfassen Grundlagenuntersuchungen zu den Verbrennungsvorgängen in Flüssigkeitsraketenantrieben und in luftatmenden Antrieben für zukünftige Raumtransportsysteme. Auf dem Gebiet der Entwicklung und des Betriebs von Höhensimulationsanlagen für Oberstufenantriebe der Trägerrakete Ariane 5 hat das DLR eine einmalige Kompetenz in Europa erworben.

www.dlr.de/Stuttgart, www.dlr.de/Lampoldshausen

Deutsches Krebsforschungszentrum  DEUTSCHES KREBSFORSCHUNGSZENTRUM IN DER HEIMHOLTZ-GEMEINSCHAFT

Mit über 450.000 Neuerkrankungen und 270.000 Todesfällen pro Jahr ist Krebs eine der meistgefürchteten Krankheiten und die zweithäufigste Todesursache in Deutschland. Kaum eine Erkrankung stellt die Forscher vor so große Herausforderungen wie Krebs: Keine Krebsart gleicht der anderen, jedes Organ kann befallen sein und selbst Tumore des gleichen Organs unterscheiden sich von Patient zu Patient. Das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) ist die größte biomedizinische Forschungseinrichtung in Deutschland und wird zu neunzig Prozent vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und zu zehn Prozent vom Land Baden-Württemberg finanziert. Die Mitarbeiter erforschen in über sechzig Abteilungen und Nachwuchsgruppen, wie Krebs entsteht und welche Faktoren das Krebsrisiko erhöhen. Auf dieser Grundlage werden neue Ansätze in der Vorbeugung, Diagnose und Therapie entwickelt. Sowohl in der Grundlagenforschung als auch in der Entwicklung neuer Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten haben Wissenschaftler des DKFZ in den letzten Jahren entscheidende Fortschritte erzielt. Große Anerkennung fanden die Arbeiten von Harald zur Hausen durch die Verleihung des Nobelpreises für Medizin 2008.

www.dkfz.de

LEIBNIZ-GEMEINSCHAFT



Die Arbeit der Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft steht unter dem Motto ihres Namenspatrons Gottfried Wilhelm Leibniz

„theoria cum praxi“: Wissenschaft zum Nutzen und Wohl der Menschen. Dementsprechend beschäftigen sich die 86 Mitgliedseinrichtungen mit Fragen von überregionaler und gesamtgesellschaftlicher Bedeutung wie der Globalisierung, dem Klimawandel, der Biodiversität, der Bildungsforschung oder dem demografischen Wandel ebenso wie mit Volkskrankheiten. Bundesweit arbeiten 14.000 Menschen für die Leibniz-Gemeinschaft, die einen Gesamtetat von 1,2 Mrd. Euro hat.

Die Leibniz-Gemeinschaft gliedert sich in fünf Sektionen:

- Sektion A: Geisteswissenschaften und Bildungsforschung
- Sektion B: Wirtschafts-, Sozial- und Raumwissenschaften
- Sektion C: Lebenswissenschaften
- Sektion D: Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften
- Sektion E: Umweltforschung

Die Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft sind wissenschaftlich und organisatorisch unabhängig. Durch den fächerübergreifenden Forschungsansatz vieler Projekte sind sie jedoch untereinander und mit externen Partnern wie Hochschulen, anderen Forschungseinrichtungen sowie Unternehmen oft eng vernetzt.

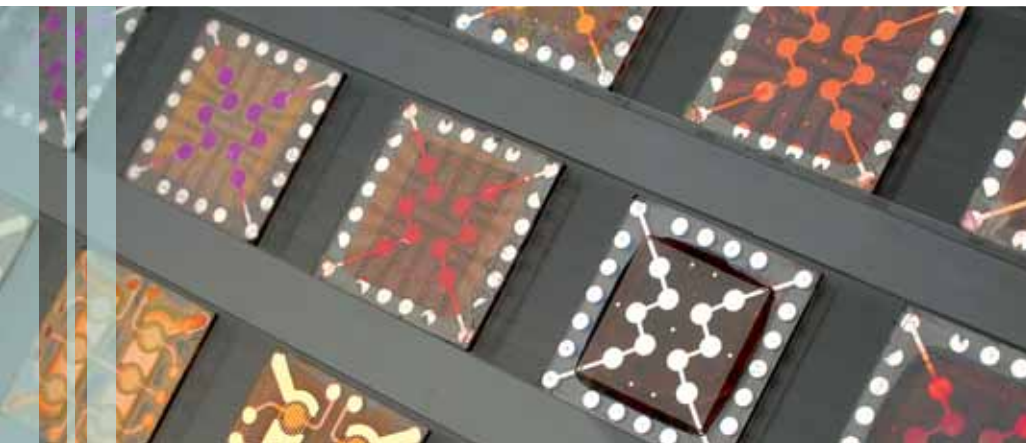
Die Aufgaben der Leibniz-Einrichtungen reichen von erkenntnisorientierter Grundlagenforschung bis hin zur anwendungsorientierten Forschung. Sie stellen wissenschaftliche Infrastrukturen zur Verfügung, erbringen forschungsbasierte Dienstleistungen für Politik, Verwaltung, Wirtschaft sowie Forschung und sind um den Transfer ihrer Ergebnisse in die Gesellschaft bemüht.

www.leibniz-gemeinschaft.de

Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft in Baden-Württemberg

Fachinformationszentrum Karlsruhe (FIZ), Karlsruhe

Das Fachinformationszentrum Karlsruhe ist eine gemeinnützige Gesellschaft für wissenschaftlich-technische Information mit dem Auftrag, diese weltweit öffentlich zugänglich zu machen und darauf basierende Dienstleistungen für Forschung und Entwicklung und



deren Anwendungsbereiche in Industrie, Wirtschaft und Verwaltung bereitzustellen. Es betreibt gemeinsam mit dem Chemical Abstracts Service (USA) den Online-Service STN International und stellt hierüber Datenbanken mit Fokus auf Naturwissenschaften und Patente zur Verfügung. www.fiz-karlsruhe.de

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, Mannheim

GESIS ist eine Infrastruktureinrichtung für Sozialwissenschaften, die wissenschaftliches Arbeiten durch die Bereitstellung entsprechender Beratungen, Daten und Informationen unterstützt. In den Gebieten Empirische Sozialforschung, Archivierung, Dokumentation und Informationserschließung bietet GESIS ein breites Spektrum an nationalen und internationalen Infrastrukturdienstleistungen an. www.gesis.org

Institut für Deutsche Sprache (IDS), Mannheim

Das Institut für Deutsche Sprache in Mannheim ist die zentrale außeruniversitäre Einrichtung zur Erforschung und Dokumentation der deutschen Sprache. Es beherbergt das Deutsche Spracharchiv mit der größten Sammlung von Tondokumenten der gesprochenen deutschen Sprache. www.ids-mannheim.de

Institut für Wissensmedien (IWM), Tübingen

Das Institut für Wissensmedien (IWM) ist ein außeruniversitäres Forschungsinstitut in der Trägerschaft der gemeinnützigen, privatrechtlichen Stiftung „Medien in der Bildung“. Es wurde 2001 gegründet und wird gemeinsam durch Bund und Länder institutionell gefördert. Satzungsgemäßer Auftrag des IWM ist es, Forschung auf dem Gebiet der Lern- und Wissensmedien zu betreiben und sich mit dem Transfer von Forschungsergebnissen in die Bildungspraxis zu befassen. Als interdisziplinäres Institut erforscht das IWM Fragen des Erwerbs, der

Vermittlung und der Kommunikation von Wissen mit innovativen Technologien aus der Perspektive von Kognitions-, Verhaltens- und Sozialwissenschaft, ergänzt durch eine starke medientechnische Komponente. www.iwm-kmrc.de

Kiepenheuer-Institut für Sonnenphysik (KIS), Freiburg

Die astrophysikalische Grundlagenforschung im Bereich der theoretischen und experimentellen Sonnenphysik ist die zentrale Aufgabe des Kiepenheuer-Instituts für Sonnenphysik (KIS). Das Institut betreibt zudem die deutschen Sonnenteleskope im Observatorio del Teide, Teneriffa, und entwickelt optische Systeme für die weltweit anspruchsvollsten Teleskoptechnologien. www.kis.uni-freiburg.de

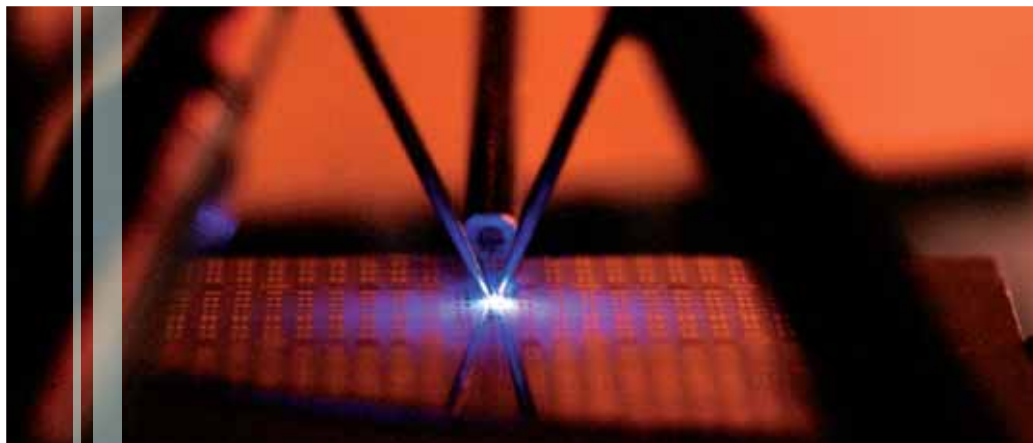
Mathematisches Forschungsinstitut (MFO), Oberwolfach

Das Mathematische Forschungsinstitut Oberwolfach (MFO) organisiert in internationalem Rahmen Forschung, wissenschaftliche Zusammenarbeit und Fortbildung in der Mathematik und ihren Grenzgebieten. Hierbei spielt die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses eine große Rolle. Das MFO ist eine der renommiertesten Institutionen seiner Art und nimmt international eine Spitzenstellung ein. www.mfo.de

Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim

Das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim hat sich als eines der führenden deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute mit hoher europäischer Reputation etabliert. Das ZEW hat sich zum Ziel gesetzt, exzellente Forschungsleistungen, anspruchsvolle wirtschaftspolitische Beratung, Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses und Wissenstransfer an die fachliche und allgemeine Öffentlichkeit zu erbringen. www.zew.de





FRAUNHOFER-GESELLSCHAFT Fraunhofer

Die 1949 gegründete Forschungsorganisation betreibt anwendungsorientierte Forschung zum Nutzen der Wirtschaft und zum Vorteil der Gesellschaft. Vertragspartner und Auftraggeber sind Industrie- und Dienstleistungsunternehmen sowie die öffentliche Hand. Ziel der Forschungstätigkeit ist die Umsetzung der Ergebnisse in innovative Produkte und Dienstleistungen. Die Fraunhofer-Institute betreiben aber auch eigene Vorlauftforschung, um so Einfluss auf die Entwicklung zukunftssträchtiger Technologie zu nehmen.

Forschungsthemen sind Energie, Bautechnologie, Medizin, Umwelt und Gesundheit, Informations- und Kommunikationstechnik, Technologiemanagement, Produktionstechnologie, Mikroelektronik und Nanotechnologie, Verkehrstechnik und Logistik, Werkstoffe sowie Verteidigungs- und Sicherheitsforschung. Darüber hinaus hat die Fraunhofer-Gesellschaft eine Reihe von Zukunftsthemen formuliert, die sich mit Herausforderungen wie z. B. dem Klimawandel oder der drohenden weltweiten Ressourcenknappheit auseinandersetzen.

Die Fraunhofer-Institute sind miteinander in Institutsverbänden, z.B. Life Sciences, Produktion oder Mikroelektronik, oder in gemeinsamen Forschungsprojekten vernetzt. Sie arbeiten jedoch auch eng mit externen Partnern wie Hochschulen oder anderen Forschungseinrichtungen zusammen. So ergänzt z.B. das Institut für Industrielle Fertigung und Fabrikbetrieb der Universität Stuttgart die industriennahe Forschung des Fraunhofer-Instituts für Produktionstechnik und Automatisierung IPA um die Grundlagenforschung, sodass eine geschlossene Innovationskette von der Idee bis zur Marktreife entsteht. Institutionell sind beide Einrichtungen durch eine gemeinsame Geschäftsführung verbunden.

In Baden-Württemberg sind 13 Fraunhofer-Institute angesiedelt.

www.fraunhofer.de

Einrichtungen der Fraunhofer-Gesellschaft in Baden-Württemberg

Fraunhofer-Institut für Angewandte Festkörperphysik IAF, Freiburg
www.iaf.fraunhofer.de

Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO, Stuttgart
www.iao.fraunhofer.de

Fraunhofer-Institut für Bauphysik IBP, Stuttgart
www.ibp.fraunhofer.de

Fraunhofer-Institut für Chemische Technologie ICT, Pfinztal
www.ict.fraunhofer.de

Fraunhofer-Institut für Grenzflächen und Bioverfahrenstechnik IGB, Stuttgart
www.igb.fraunhofer.de

Fraunhofer-Institut für Kurzzeiddynamik EMI, Freiburg
www.emi.fraunhofer.de

Fraunhofer-Institut für Optronik, Systemtechnik und Bildauswertung IOSB, Karlsruhe
www.iosb.fraunhofer.de

Fraunhofer-Institut für Physikalische Messtechnik IPM, Freiburg
www.ipm.fraunhofer.de

Fraunhofer-Institut für Produktionstechnik und Automatisierung IPA, Stuttgart
www.ipa.fraunhofer.de

Fraunhofer-Institut für Silicatforschung ISC, Würzburg/Standort Bronnbach
www.isc.fraunhofer.de

Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme ISE, Freiburg
www.ise.fraunhofer.de

Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI, Karlsruhe
www.isi.fraunhofer.de

Fraunhofer-Institut für Werkstoffmechanik IWM, Freiburg
www.iwm.fraunhofer.de

Fraunhofer Informationszentrum Raum und Bau IRB, Stuttgart
www.irb.fraunhofer.de

VERTRAGSFORSCHUNG

Neben den Hochschulen und Einrichtungen der großen Forschungsgesellschaften wird in Baden-Württemberg auch noch an zahlreichen kleineren, rechtlich unabhängigen Instituten geforscht. Hier wird eigene Forschung betrieben, um für die Wirtschaft relevante Technologiefelder rechtzeitig zu erschließen. Den Hauptteil der Arbeit macht die Auftragsforschung für kleinere und mittlere Unternehmen aus. Damit sind die Vertragsforschungseinrichtungen eine wichtige Brücke zwischen der grundlagenorientierten Forschung an den Hochschulen und der technischen Entwicklung in den Unternehmen. Zum Dienstleistungsangebot der Institute gehören auch Beratung,



Schulungs- und Weiterbildungsmaßnahmen sowie forschungsbezogene Prüfleistungen und Untersuchungen. Im Jahr 2008 wurden insgesamt über 2.200 Projekte durchgeführt.

Die Leiter der meisten Vertragsforschungsinstitute sind zugleich auch Inhaber eines Lehrstuhls an einer Hochschule oder leiten ein Universitätsinstitut. Damit ist ein enger Austausch von Wissen und Personal zwischen den unabhängigen Forschungseinrichtungen und den Hochschulen sichergestellt. So engagieren sich z.B. am Forschungszentrum Informatik Professoren des Karlsruher Instituts für Technologie in speziellen Arbeitsgruppen aktiv für den Technologietransfer. Zugleich können Studierende und Doktoranden durch praxisnahe Studienabschluss- oder Doktorarbeiten weitere Qualifikationen für eine Beschäftigung in der Wirtschaft erwerben.

Die insgesamt zwölf Vertragsforschungsinstitute in Baden-Württemberg erschließen ein breites Spektrum an relevanten Technologiefeldern wie Mikroelektronik, Mikrosystemtechnik, Technische Textilien, Biotechnologie, Informationstechnologie oder Erneuerbare Energien.

Vertragsforschungsinstitute in Baden-Württemberg

Bekleidungsphysiologisches Institut Hohenstein e.V. (BPI), Bönningheim www.hohenstein.de

Forschungsinstitut für Edelmetalle und Metallchemie (FEM), Schwäbisch Gmünd www.fem-online.de

Forschungszentrum Informatik (FZI), Karlsruhe www.fzi.de

Hahn-Schickard-Gesellschaft – Institut für Mikroaufbautechnik (HSG-IMAT), Stuttgart www.hsg-imat.de

Hahn-Schickard-Gesellschaft – Institut für Mikro- und Informationstechnik (HSG-IMIT), Villingen-Schwenningen www.hsg-imit.de

Institut für Lasertechnologien in der Medizin und Messtechnik (ILM) an der Universität Ulm, Ulm www.uni-ulm.de/ilm

Institut für Mikroelektronik Stuttgart (IMS), Stuttgart www.ims-chips.de

Institut für Textilchemie und Chemiefasern (ITCF) der Deutschen Institute für Textil- und Faserforschung Denkendorf (DITF), Denkendorf www.itcf-denkendorf.de

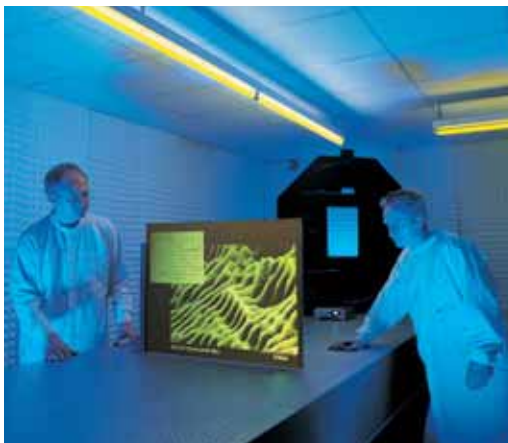
Institut für Textil- und Verfahrenstechnik (ITV) der DITF Denkendorf, Denkendorf www.itv-denkendorf.de

Lederinstitut Gerberschule Reutlingen e.V. (LGR), Reutlingen www.lgr-reutlingen.de

NMI Naturwissenschaftliches und Medizinisches Institut an der Universität Tübingen, Reutlingen www.nmi.de

Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW), Stuttgart/Ulm www.zsw-bw.de





HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN



Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften ist die wissenschaftliche Akademie des Landes Baden-Württemberg und eine der acht deutschen Akademien der Wissenschaften. 2009 feierte sie ihr 100-jähriges Jubiläum. Sie verantwortet derzeit zwanzig Forschungsvorhaben mit ca. 220 Mitarbeitern. Darunter sind die kritischen Editionen der Werke und Briefe großer Denker, die Erarbeitung wissenschaftlicher Wörterbücher, musikgeschichtliche Forschungen sowie ein naturwissenschaftliches Projekt zu klimatischen Schwankungen im Lauf der Erdgeschichte. Die rund 180 gewählten Mitglieder der Heidelberger Akademie treffen sich als herausragende Vertreter ihrer Disziplin regelmäßig zum fächerübergreifenden Gespräch. Untergliedert in zwei Abteilungen, die philosophisch-historische und die mathematisch-naturwissenschaftliche, sind durch die Mitglieder fast alle Wissenschaften repräsentiert.

Die Akademie veranstaltet wissenschaftliche Tagungen sowie öffentliche Vortragsreihen. Herausragende Nachwuchswissenschaftler fördert sie mit der 2002 erfolgten Einrichtung eines Nachwuchskollegs (WIN-Kolleg), der Ausrichtung der „Akademiekonferenzen für junge Wissenschaftler“ sowie durch die Vergabe von Forschungspreisen.

www.haw.baden-wuerttemberg.de

INTERNATIONALE FORSCHUNGSEINRICHTUNGEN

European Molecular Biology Laboratory



Das European Molecular Biology Laboratory (EMBL) wurde 1974 gegründet und wird von zwanzig europäischen Ländern unterstützt.

Zu seinen Aufgaben gehört es, Grundlagenforschung für das gesamte Spektrum der Molekularbiologie zu betreiben, Wissenschaftler, Studierende und Gasthörer auszubilden, Wissenschaftlern aller Mitgliedsländer Dienstleistungen anzubieten, neue Instrumente und Methoden in den Lebenswissenschaften zu entwickeln und sich aktiv am Technologietransfer zu beteiligen.

Insgesamt sind über 1.400 Mitarbeiter im Hauptlabor in Heidelberg sowie in den Außenstellen Grenoble (Frankreich), Hamburg (Deutschland), Hinxton (Großbritannien) und Monterotondo (Italien) beschäftigt.

www.embl.de



Institut für Transurane

Das Institut für Transurane (ITU) in Karlsruhe ist eines von sieben Forschungsinstituten der Gemeinsamen Forschungsstelle der Europäischen Kommission.

Aufgabe der 1963 gegründeten Einrichtung ist die Bereitstellung der wissenschaftlichen Grundlagen für den Schutz des Bürgers vor den mit der Handhabung und Lagerung hochradioaktiver Materialien verbundenen Gefahren. Das ITU arbeitet sehr eng mit nationalen und internationalen Gremien auf dem nuklearen Gebiet sowie der nuklearen Industrie zusammen. Es spielt eine wichtige Rolle in der EU-Politik im Bereich des Atommüllmanagements und der Sicherheit kerntechnischer Anlagen, entwickelt und prüft moderne Instrumente zur Aufklärung heimlicher nuklearer Aktivitäten und leistet einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung des illegalen Handels mit Kernmaterial. Außerdem beschäftigen sich die Forscher des ITU mit Radionukliden, die in der Krebsbehandlung verwendet werden.

<http://itu.jrc.ec.europa.eu>



Von der Idee zum Produkt

DYNAMIK DURCH FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

Baden-Württemberg ist die innovativste Region in Europa: Nirgendwo wird im europäischen Vergleich so viel in Forschung und Entwicklung investiert (2007: 4,4% des BIP), arbeiten so viele Erwerbstätige in FuE-intensiven Industriezweigen (22%) und nirgendwo in Europa werden so viele Patente angemeldet wie hier (127 Patentanmeldungen pro Jahr auf 100.000 Einwohner).

Die baden-württembergische Wirtschaft finanziert rund achtzig Stiftungsprofessuren an den Hochschulen des Landes. Viele Unternehmen betreiben Forschung nicht nur für eigene Zwecke, sondern bieten diese auch als Dienstleistung an.

SYNERGIEN DURCH VERNETZUNG

Die Forschungslandschaft Baden-Württembergs stellt weit mehr als die Summe der einzelnen Einrichtungen dar. Ein herausragendes Charakteristikum sind die vielfältigen Formen der Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Forschungsinstituten und Unternehmen: Netzwerke, Forschungsverbünde und Cluster gehen weit über die Wertschöpfungskette im jeweiligen Forschungsfeld hinaus und stimulieren auch den interdisziplinären Wissenstransfer.

Die Entwicklung von besonderen Zukunftsfeldern und -technologien wird durch das Land Baden-Württemberg mit vielfältigen Maßnahmen zielgerichtet gefördert. Zu nennen sind hier u.a. die Bereiche Lebenswissenschaften, Nanotechnologie, Optik/Photonik, Neue Materialien, Wissenschaftliches Rechnen, Modellierung und Simulation, Energieforschung oder Katalyse. Forschungsverbünde und Kompetenznetze existieren zwischenzeitlich in großer Zahl, beispielsweise in den Bereichen Bionik, Mikrosystemtechnik, Nanotechnologie, Luft- und Raumfahrt sowie Altersforschung.

Bestehende Clusterstrukturen erfahren eine effiziente Förderung durch den Spitzenclusterwettbewerb der Bundesregierung, der erstmalig im Sommer 2007 ausgeschrieben wurde. Vorgesehen sind insgesamt drei Runden im Abstand von anderthalb Jahren. Bewerben können sich Verbünde/Cluster aus Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen, die gemeinsam innovative Produkte, Prozesse und Dienstleistungen entwickeln und

am Markt umsetzen wollen. In der ersten Runde des Spitzenclusterwettbewerbs wurden auch zwei Cluster mit baden-württembergischer Beteiligung, nämlich der Biotechnologie-Cluster Zellbasierte und Molekulare Medizin in der Metropolregion Rhein-Neckar (BioRN) sowie der Cluster „Forum Organic Electronics“ aus derselben Region in die Förderung aufgenommen. In der zweiten Runde des Wettbewerbs ist der in Freiburg koordinierte Mikrosystemtechnik-Cluster „MicroTEC Südwest“ als einer von bundesweit fünf Bewerbern als Sieger hervorgegangen. Das Karlsruher Netzwerk Cyberforum ist als Partner an einem ebenfalls siegreichen, länderübergreifenden Software-Cluster beteiligt (www.spitzencluster.de).

TECHNOLOGIETRANSFER UND EXISTENZGRÜNDUNG

Mit einem weit gespannten Netzwerk zum Technologietransfer und zur Patentverwertung werden in Baden-Württemberg innovative Forschungs- und Entwicklungsergebnisse effizient in marktfähige Produkte umgesetzt. Forschungsergebnisse vermarkten neben den Büros der großen Forschungsgesellschaften z.B. das Technologie-Lizenz-Büro der Baden-Württembergischen Hochschulen GmbH TLB (www.tlb.de).

Eine wichtige Rolle im Technologietransfer vor allem in kleine und mittlere Unternehmen nimmt in Baden-Württemberg die Steinbeis-Stiftung mit ihren Transferzentren ein, die vorwiegend an Hochschulen angesiedelt sind. Ihr Dienstleistungsangebot reicht von Technologieberatung über Weiterbildung bis hin zur Unterstützung konkreter marktnaher Entwicklungsvorhaben. Der Steinbeis-Verbund umfasst derzeit rund 850 Einrichtungen weltweit (www.stw.de).

Existenzgründungen fördern die Initiative Gründungs- und Wachstumsfinanzierung Baden-Württemberg (www.i-bank.de) sowie das Programm Junge Innovatoren des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg. Die Bürgschaftsbank Baden-Württemberg GmbH (www.buergschaftsbank.de) und die MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg GmbH (www.mbg.de) als Selbsthilfeorganisation der Wirtschaft sind bei der Kapitalbeschaffung behilflich.

Exzellentes Forschungsklima

INTENSIVE INFRASTRUKTUR- UND PROJEKT-FÖRDERUNG

Die Landesregierung Baden-Württemberg engagiert sich seit vielen Jahren für die nachhaltige Entwicklung von Bildung und Forschung. Sie hat seit 1994 über 1,6 Mrd. Euro in diese Bereiche investiert.

Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (MWK) setzt mit verschiedenen Programmen forschungspolitische Akzente:

- **Landesforschungspreis:** Mit diesem Preis würdigt das Land Baden-Württemberg herausragende wissenschaftliche Leistungen aller Disziplinen und macht sie einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Mit einem Preisgeld von 200.000 Euro, das jeweils auf einen Kandidaten aus der Grundlagen- und einen aus der anwendungsorientierten Forschung aufgeteilt wird, ist er der höchstdotierte Forschungspreis, den ein Bundesland ausschreibt.
- **Struktur- und Innovationsfonds für die Forschung:** Mit diesem Programm werden Universitäten und Fachhochschulen bei Spitzenberufungen unterstützt.
- **Forschungsschwerpunktprogramm Universitäten:** In diesem Programm stellt das MWK den Universitäten des Landes eine Anschubfinanzierung zur Verfügung, mit der diese neue Forschungsfelder erschließen und fortentwickeln können.
- **Schwerpunktprogramm Fachhochschulen:** Hier fördert das MWK zum einen die Institute für Angewandte Forschung an den Fachhochschulen durch einen fixen Grundbetrag sowie eine leistungsabhängige Bonusförderung, zum anderen werden besonders innovative Projekte unterstützt.
- **Förderung von Kooperationsprojekten in Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen:** Hier werden v.a. Kooperationsprojekte gefördert, die von den Fachhochschulen des Landes zusammen mit Unternehmen, Verbänden oder anderen externen Partnern durchgeführt werden.

www.mwk.baden-wuerttemberg.de

Das Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg fördert die wirtschaftsnahen Forschungseinrichtungen des Landes und stellt Mittel für Verbundforschungsprojekte zwischen Forschungseinrichtungen

und Unternehmen zur Verfügung. Im Rahmen seiner Clusterpolitik wird die engere Vernetzung von Hochschulen, Forschungseinrichtungen und der Industrie unterstützt. Dazu wurde im Jahr 2008 ein regionaler Clusterwettbewerb durchgeführt, in dem zwölf Initiativen aus unterschiedlichen Technologiebereichen als förderwürdig ausgewählt wurden. Im Sommer 2009 wurde ein weiterer Wettbewerb zur Stärkung bundesweiter Netzwerke speziell zu den Themen Automotive, anwendungsbezogene Satellitennavigation und mobile IT sowie faserbasierte Werkstoffe ausgeschrieben, dessen Ergebnisse 2010 erwartet werden. Das Wirtschaftsministerium hat 2008 außerdem einen regionalen Clusteratlas für Baden-Württemberg veröffentlicht.

www.wm.baden-wuerttemberg.de

Ziel der Landesstiftung Baden-Württemberg gGmbH ist es, die Zukunftsfähigkeit Baden-Württembergs zu sichern. Hierzu stellt sie jährlich bis zu 50 Mio. Euro bereit, die hauptsächlich für eigene gemeinnützige Projekte eingesetzt werden. Schwerpunkte sind Bildung, Forschung und soziale Verantwortung. Im Bereich Forschung stehen Lebenswissenschaften und Hochtechnologie an erster Stelle. So werden Forschungsprogramme z.B. zu Bionik, Proteinbiochemie, Optischen Technologien, Miniaturisierung, Umwelt und Energie durchgeführt. Im Bereich Bildung setzt die Landesstiftung ganz auf Qualifizierung. Mit Programmen zur Sprachförderung, zur Bildung internationaler Kompetenz und zur gezielten Förderung von Talenten will sie die individuellen Lebens- und Bildungschancen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene erhöhen. Mit Programmen zu Integration, Prävention und Bewegungsförderung stellt sich die Stiftung ihrer sozialen Verantwortung.

www.landesstiftung-bw.de

Die Hochschulen und Forschungseinrichtungen im Land profitieren in erheblichem Maße von Fördermitteln der Bundesregierung aus den technologieoffenen Förderprogrammen, mit denen vorrangig die Entwicklung von Forschungsverbänden zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen und Unternehmen gefördert wird, sowie von den Fachprogrammen, die Entwicklungen in Basistechnologien vorantreiben.

www.foerderinfo.bund.de



Mit der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder entwickeln sich die Universitäten zu international sichtbaren Spitzenzentren in der Forschung und durch den Spitzenclusterwettbewerb der Bundesregierung erhalten Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen Fördermittel u.a. für ihre gemeinsamen Forschungsaktivitäten im Rahmen spezifischer Cluster.

www.bmbf.de, www.spitzencluster.de

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützt mit ihrem breit gefächerten Förderspektrum zahlreiche Sonderforschungsbereiche, Graduiertenkollegs sowie Einzelmaßnahmen in Baden-Württemberg. Allein im Jahr 2009 wurden 37 Sonderforschungsbereiche mit einem Fördervolumen von 69,5 Mio. Euro im Land gefördert.

www.dfg.de

Einer der wichtigsten Geldgeber ist die Europäische Union. Im 6. Forschungsrahmenprogramm war Baden-Württemberg das mit Abstand erfolgreichste Land in Deutschland. Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen konnten insgesamt 673 Mio. Euro aus diesem Programm für die Forschung einwerben. Zu den drei bisher vom Europäischen Institut für Innovation und Technologie geförderten Wissens- und Innovationsgemeinschaften (KIC) gehört auch das unter der Federführung des Karlsruher Instituts für Technologie beantragte Großprojekt InnoEnergy im Bereich nachhaltige Energie.

www.cordis.europa.eu

KOMPETENTE PARTNER

Baden-Württemberg International (bw-i) ist das Kompetenzzentrum des Landes zur Internationalisierung, Vermarktung und Entwicklung von Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung. bw-i unterstützt Firmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen bei der Anbahnung internationaler Kooperationen, begleitet ausländische Unternehmensinvestitionen in Baden-Württemberg und führt Projekte in ausgewählten Zielländern durch. Zudem ist bw-i in diesen Bereichen zentraler Ansprechpartner für in- und ausländische Anfragen aller Art.

www.bw-i.de

Die MFG Baden-Württemberg arbeitet als Innovationsagentur des Landes für IT und Medien an der Vernetzung von Kreativwirtschaft und Technologiebranchen. Ein Geschäftsbereich ist die MFG Stiftung, die im Forschungsmanagement tätig ist.

www.mfginnovation.de

Die BIOPRO Baden-Württemberg unterstützt als landesweit tätige Service- und Marketinggesellschaft zielgerichtet Forschungseinrichtungen und Unternehmen auf den Gebieten der Biotechnologie- und der Lebenswissenschaften.

www.bio-pro.de

Das Steinbeis-Europa-Zentrum unterstützt kleine und mittlere Unternehmen sowie Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen bei der Akquisition von EU-Fördermitteln sowie bei der Suche nach Kooperationspartnern und Forschungsprojekten.

www.steinbeis-europa.de, www.wissenschaftswirtschaft-bw.de





Mehr Information im Netz.

www.baden-wuerttemberg.de

Die offizielle Seite der Landesregierung bietet aktuelle Berichte aus Politik, Wirtschaft, Forschung, Bildung, Tourismus und Gesellschaft.

www.cordis.europa.eu/baden-wuerttemberg

Der Informationsdienst der Europäischen Kommission für Forschung und Entwicklung CORDIS informiert über den Wissenschafts- und Technologiestandort Baden-Württemberg.

www.bw-invest.de

Diese Seite gibt potenziellen Investoren einen Überblick über den Standort Baden-Württemberg und ermöglicht branchenspezifische Recherchen.

www.study-guide-bw.de

Ausländische Studieninteressenten finden hier ausführliche Informationen rund um das Studium einschließlich der englischsprachigen Studienmöglichkeiten.

Wir helfen Ihnen gerne weiter!

Sie haben Fragen zum Hochschul- und Forschungsstandort Baden-Württemberg, suchen Kooperationspartner für Austauschmaßnahmen oder gemeinsame Forschungsprojekte, möchten Ihre akademische Karriere in Baden-Württemberg fortsetzen oder uns im

Land besuchen, um sich persönlich ein Bild zu verschaffen? Der Geschäftsbereich Wissenschaft, Forschung und Kunst von Baden-Württemberg International ist Ihnen hierbei gerne behilflich.

info@bw-wfk.de

Baden-Württemberg International



Gesellschaft für internationale wirtschaftliche und wissenschaftliche Zusammenarbeit mbH

Haus der Wirtschaft
Willi-Bleicher-Str. 19
70174 Stuttgart
Germany

Phone: +49(0)711.22787-0
Fax: +49(0)711.22787-66

E-Mail: info@bw-i.de
Internet: www.bw-i.de

© Baden-Württemberg International, Stuttgart, Neuauflage, Februar 2010

Grafisches Konzept und Gestaltung:
www.jungkommunikation.de

Fotos:

Titelbild: Bernd Müller, www.berndmueller-fotografie.de

(mit freundlicher Genehmigung der Landesstiftung Baden-Württemberg)

Universitäten: Freiburg, Heidelberg, Hohenheim, Konstanz, Stuttgart, KIT;

Fachhochschulen: Aalen, Esslingen, Offenburg, Stuttgart (HdM);

Weitere: Bernd Müller; EMBL; FEM Schwäbisch Gmünd; Fraunhofer EMI, IAF, IAO, IBP,

IGB, IPA; Kiepenheuer-Institut für Sonnenphysik; Max-Planck-Gesellschaft; zafh.net



Baden-Württemberg

The German Southwest.